

Zu AUWE 8 Nr. 89 – Die Zeilen 1f. von Kessler, *Uruk. Urkunden aus Privathäusern* 1 (AUWE 8, 1991), Nr. 89 (28.10.3 Nbk ; s. Kesslers Bearbeitung auf p. 32ff. und Streck's Bemerkungen in seiner Rezension von *AUWE 8* in *ZA* 83 (1993), 276) lauten :

1 *tup-pi* ha.la *šá* ^{Id}amar.utu-ibila-ùru a-šú *šá* ^{Idù-d}iš-tar a ^{Iku-ru-ú}
^{Id}[utu-numun-ba⁶⁶]

u ^{Id}ag-tin-su-iq-bi dumu^{mes} *šá* ^{Id}en-gi a ^{Iku-ru-ú} a-ha-meš i-z[u-zu],

d.i. in Kesslers Übersetzung : « Tafel über den (Erb)teil des Marduk-apla-ušur, Sohn des Ibni-Ištar, Nachkomme des Kurī ; [Šamaš-zēra-iqīša] und Nabû-balāssu-iqbi, Söhne des Bēl-ušallim, Nachkomme des Kurī, haben gegenseitig geteilt ».

Ein Vergleich mit anderen n/spB (Erb)teilungsurkunden zeigt aber, daß – mit Ausnahme des Kudurru *Vs* 1, 35, wo die Konstruktion aber anders fortgesetzt wird – nach *tuppi zitti* ausnahmslos die Teilenden eingeführt werden (Belege *CAD Z*, 147a *zittu* 4d ; s. weiters *Dar.* 379, *TMH* 2/3, 5, *YOS* 17, 348 // *Vs* 20, 86 (Joannès, *NABU* 1987/86, Petschow, *AoF* 16 (1989), 357ff.) ; für seleukid. Urkunden s. Doty, *Cuneiform Archives from Hellenistic Uruk* (1977), 89ff., McEwan, *BSoAS* 47 (1984), 211ff., dazu noch *BiMes* 24, 45). Daher ist zu übersetzen :

« Tafel über die Erbteilung, die Marduk-aplu-ušur, Sohn des Ibni-Ištar aus der Familie Kurī (und) [Šamaš-zēr-iqīša] und Nabû-balāssu-iqbi, die Söhne des Bēl-ušallim aus der Familie Kurī (mit)einander vorgenommen haben ».

Diese Interpretation paßt auch besser zum prosopographischen Befund : Marduk-aplu-ušurs Vater Ibni-Ištar ist der Bruder von Šamaš-zēr-iqīša und Nabû-balāssu-iqbi (s. den Stammbaum bei Kessler auf p. 28). Während also nach Kesslers Verständnis der Urkunde die Onkel den Besitz ihres Neffen nach dessen Tod teilen, halte ich den Text für die Aufteilung des Familienbesitzes zwischen Ibni-Ištars Sohn und Ibni-Ištars Brüdern, wobei sowohl Bēl-ušallim (der Vater bzw. Großvater) als auch Ibni-Ištar zum Zeitpunkt der Teilung bereits verstorben waren. Ibni-Ištar war offenbar älter als seine Brüder, er wird schon im frühesten Text des Archivs, Nr. 87 (p. 37) genannt (der vierte Bruder, Nādin, war zum Zeitpunkt der Abfassung von Nr. 89 offenbar auch schon gestorben ; vgl. Kessler, p. 40). Anlaß der Teilung war wohl der spätere der beiden Todesfälle, also am ehesten der des Ibni-Ištar.

Teilungen dieser Art sind auch sonst belegt, vgl. neben *YOS* 6, 143 (*BR* 6, 7) besonders *OECT* 9, 63 (McEwan, *OECT* 9, p. 12ff. ; *BSOAS* 47, 218). Hier teilen zwei Söhne eines Šamaš-ittannu mit Kidin-Anu, dem Sohn ihres verstorbenen ältesten Bruders. Der einzige prinzipielle Unterschied zu *AUWE* 8, 89 ist, daß die Teilung noch zu Lebzeiten bzw. auf Veranlassung (*ina milki*) des Großvaters Šamaš-ittannu vorgenommen wird. Wie auch bei Marduk-aplu-ušur in *AUWE* 8, 89 wird Kidin-Anus Erbteil an erster Stelle, wie es dem ältesten Bruder zukommt (vgl. z.B. *OECT* 9, 5 : 13 oder 41 : 10), angeführt, und Kidin-Anu selbst wird offenbar ausdrücklich als der Sohn des ältesten Bruders bezeichnet (63 : 13). Auch in *YOS* 6, 143 wird der Neffe vor dem Onkel behandelt.

Nach der Überschrift folgt in zwei Abschnitten (3-6 und 7-18) die Detaillierung des Erbteils Marduk-aplu-ušurs – es handelt sich um Hausbesitz und Pfründenanteile ; danach folgen sicher (wenn auch infolge der Beschädigungen nicht nachweisbar) die Anteile von Šamaš-zēr-iqša und Nabû-balāssu-iqbi (in 18 würde ich mit Kessler *pab <1>-et zittu ša Marduk-aplu-ušur Strecks pab á (ahil) ... vorziehen*).

Die Beschreibung des Hauses (*bītu rabû*, mit Petschow, *AoF* 16, 359 (vgl. *BR* 6, p. 11), das immer dem Ältesten bzw. Haupterben zufallende Haupthaus der Vater?) in 3-5 wird in 6 abgeschlossen mit :

ha.la šá Idamar.utu-a-pab *i-RI*-².

Parallelen gibt es hierzu nicht ; an vergleichbaren Stellen in anderen Teilungsurkunden findet sich *leqû* (z.B. *Dar.* 379 : 27). Kessler liest das Verb *i-re*-² und übersetzt zweifelnd « (der (Erb)teil, den Marduk-apla-ušur) «hütete» » ; eine Lösung, die, auch wenn man ein Präsens einsetzt, semantisch nicht sehr befriedigend ist. Streck schlägt *i-ṭal*-² (*iṭṭulul*) < *naṭālu* vor und übersetzt « (der (Erb)teil, den PN) besaß ». Selbst wenn man *i-ṭal*-² als mögliche Schreibung von *naṭālu* akzeptieren möchte : Keine der belegten Bedeutungen des Verbs scheint sehr gut zu passen, und man zögert, zusätzlich zu einer ungewöhnlichen Schreibung auch noch eine ungewöhnliche Bedeutung anzunehmen (allenfalls etwa : « ansehen > mit Wohlgefallen ansehen > erwählen » o.ä.). (Strecks « besitzen », für das n/spB schon vom Ansatz her grundsätzlich problematisch - in *CAD* N/2, 125a, auf das er verweist, finden sich für diese Bedeutung nur Belege aus zwei aB Texten aus Susa, die man kaum ohne weiteres für das n/spB heranziehen sollte (*CAD* sagt übrigens : « (n. wörtl. "ansehen" => to own (corr. to ... NB *dagālu* »)) –), kommt nach unserem Verständnis des Textes hier nicht mehr in Frage).

Akzeptiert man, daß das Verb aus dem Akkadischen anscheinend nicht erklärbar ist, und will man eine Emendation vermeiden, bleibt als letzter Ausweg nur die Suche nach einem Lehnwort. Ich möchte vorschlagen, ein (zu *re'û* « hüten » homonymes) Verb *re'û* anzusetzen, das aus Aramäisch **r'y* (etwa) « zufrieden sein » oder ev. transitiv « erwählen, wünschen » entlehnt ist.

r't entspricht Hebr. *rāsā* bzw. Arab. *ra^diya*; zur Bedeutung s. z.B. Jastrow, *A Dictionary of the Targumim ...* (1950), 1486b : « to desire, take delight in » ; ähnlich Sokoloff, *A Dictionary of Jewish Palestinian Aramaic* (1990), 527b ; Brockelmann, *Lexicon Syriacum* (1895), 357b ; im Reichs- und Altaram. findet sich das Wort vor allem in Namen (Zadok, *On West Semites in Babylonia ...*(21978), 87 ; Beyer, *Die aramäischen Texte vom Toten Meer* (1984), 696). Bei Beyer findet man auf p. 101 eine Zusammenstellung der verschiedenen Realisierungen von /©/ in Keil- und Alphabetschrift. Unser Text (28.1.601 v.Chr.) paßt gut zu Beyers Ansatz des Überganges von /©/ zu /!/ um 600 v.Chr. Im späteren Aramäisch ist das Verb intransitiv ; sollte freilich Hugs Ansatz eines passiven Partizips *r'yh* « der Begehrte » im Papyrus Herm.2 : 16 richtig sein (Hug, *Altaramäische Grammatik der Texte des 7. und 6. Jhs. v. Chr.* (1993), 36f. 86 ; vgl. aber z.B. die andere Auffassung von Porten und Yardeni, *Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt 1* (1986), 12), können wir mit einer transitiven Verwendung im Altaramäischen rechnen.

Demnach kann Zeile 6 übersetzt werden : « (Erb)teil, den Marduk-aplu-ušur aussuchte », oder « ... mit dem M. zufrieden war » – in diesem Fall wäre der Bezug auf *zittu* im Relativsatz nicht noch einmal mit einer Präpositionalphrase aufgenommen worden.

In einigen n/spB (Erb)teilungsverträgen erhält eine Partei (der erstgenannte Erbe, i.a. der älteste Sohn) wesentlich mehr, zum Teil das Doppelte, als die andere(n) Partei(en) (vgl. *Dar.* 379, *Yos* 17, 348 // *Vs* 20, 86, *BV* 91 (= MacGinnis, *AfO* 38/39 (1991/92), 92ff. No. 9)). Häufiger jedoch scheint sich das Vorrecht des Ätesten darauf zu beschränken, als erster aus gleichen Teilen wählen zu dürfen (McEwan, *BSOAS* 47, 215 u. 227 ; ähnlich Joannès, *Archives de Borsippa : La famille Ea-ilūta-bāni* (1989), 31 zu *TMH* 2/3, 5). Wenn unser Verständnis von *i-re-³* in *AUWE* 8, 89 richtig ist, haben wir hier einen schriftlichen Beleg für dieses Privileg.

Eine Bemerkung zu *AnOr* 8, 76 (Kessler, *AUWE* 8, 45f., Streck, *ZA* 83, 276) : *e-le-ti* in Zeile 12 (und 20) ist von *e'ēlu* abzuleiten ; es liegt die häufige Phrase *u'iltu ša ... e'letu* vor.

Michael Jursa (13-09-94)